nethanja-indien.de

NETHANJAPOST

Informationen und Missionsberichte — Winter 2023

Eilnachricht: Wirbelsturm zerstört die Reis-Ernte!

Der Zyklon „Michaung“ hat am 5. Dezember die indische Ostküste getroffen, 36 Stunden hat es ununterbrochen geregnet und riesige Flächen unter Wasser gesetzt. Viele Dörfer, Familien und Bauern im Gebiet der Nethanja-Kirche sind davon massiv betroffen. Der Zeitpunkt ist besonders tragisch: die Reis-Ernte stand unmittelbar bevor. Nun ist das meiste davon durch die langanhaltenden übermäßigen Regenfälle vernichtet. Der wenige Reis, der noch geerntet werden kann, reicht nicht, um die Tagelöhner zu bezahlen, die das ganze Jahr über auf den Feldern gearbeitet haben.

Auch etliche Hütten der armen Dorfbewohner sind zerstört und viele Brunnen müssen gereinigt und wieder in Betrieb genommen werden. Die Gefahr ansteckender Krankheiten ist groß.

Die Pastoren der Nethanja-Kirche sind unermüdlich unterwegs in die Dörfer, um die Menschen zu trösten und mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie berichten zugleich von Jesus, der in aller Armut kam und dessen Mutter gesungen hat: „Den Hungrigen hat Gott die Hände mit Gutem gefüllt.“ (Lukas 1,53)

Wir hoffen, dass wir diese aktuelle Not in Indien durch Spenden lindern können. Wer hilft uns dabei?

Überflutete Reisfelder

Bereits geernteter Reis – ein Opfer der Fluten

Eine Frau vor ihrer zerstörten Hütte

Pastoren verteilen im Dschungel Hilfsgüter

ZYKLON-Schäden

Ein Bauer versucht die Ernte zu retten durch Anlegen von Abflusskanälen

Aus dem Archiv der Nethanja Post: Unser damaliger Vorsitzender schrieb eine Andacht nach einem Zyklon im Jahr 2014:

Euch ist heute der Heiland geboren!

Lukas 2,11

Mit diesen Worten verkündigt der Engel in der Christnacht die Geburt Jesu. Der Heiland (wörtlich: „der stark macht, das Leben wachsen lässt“), weil menschliches Leben ständig bedroht ist, ja letztlich im Tod untergeht.

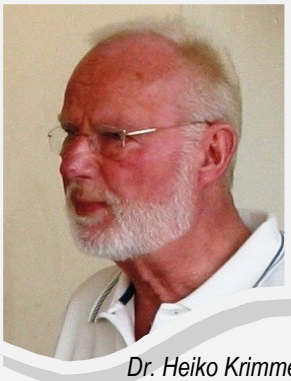
Das haben unsere indischen Geschwister bei dem zerstörerischen Zyklon am 19. Oktober ganz direkt erlebt. Viele Tausende verloren alles. Auch unser Missionszentrum und das Missionsgebiet wurden getroffen. Wie soll das Leben weitergehen? Christen bezeugen den, der Leben erhalten, füllen und vollenden will. Und das zeigen wir eben in dieser Katastrophe mit praktischer Hilfe: Essen, Trinken, Kleidung, Wohnen; erste Nothilfe. So wird das Evangelium greifbar.

Der Heiland, der wieder heil macht, der ganz gewiss den äußeren Schaden heilt. Aber er will mehr: Unseren Lebensschaden heilen. Die Sünde, die Gottvergessenheit. Das ist der tiefste Schaden.

Darum ist Weihnachten, Christgeburt: Er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Ein Zyklon richtet großen äußeren Schaden an. Die Flut der Sünde zerstört Leben im Kern, führt in den ewigen Untergang.

Unsere Nothilfe in der gegenwärtigen Lage soll auf den Nothelfer Jesus weisen. In seinem Namen helfen wir. Viele Menschen in Indien haben in diesen Tagen offene Herzen für die Botschaft vom Retter, vom Heilmacher Jesus Christus. Wir danken dafür und wollen nicht müde werden, in Tat und Wort Jesus zu verdeutlichen.

Euch ist heute der Heiland geboren. Weihnachten spricht hinein eben in diese Notlagen. Es ist kein Gefühlsfest. Weihnachten ist ein Notwendendes Fest. Wir helfen mit, dass unsere indischen Geschwister das buchstäblich erfahren und weitergeben können.



Dr. Heiko Krimmer

Gruß aus Visakhapatnam

Bischof Singh schreibt:
Aus tiefstem Herzen möchte ich mich bei all unseren Nethanja-Freunden und Gebetspartnern bedanken. Ich wünsche euch allen Gottes Segen an Weihnachten und im neuen Jahr 2024!
Gott ist gut und immer groß. Mit all eurer Unterstützung bauen wir das Reich Gottes in den Herzen der Menschen auf. Hier sind einige Erfahrungen von Kindern in dieser Weihnachtszeit, die ich mit euch teilen möchte.

Schönheit – Fluch oder Segen?

Kolakani Babi besucht die 6. Klasse. Seine Mutter ist sehr schön. Der Vater aber ist oft betrunken und immer misstrauisch. Deshalb verprügelte er seine Frau sehr heftig. Sie arbeitete als Tagelöhnerin auf Reisfeldern und verdiente Geld für die Familie. Der Vater aber vertrank das meiste davon. Und weil sie so schön ist, verprügelte er sie aus ängstlicher Eifersucht. Von Kindesbeinen an musste Babi dies voller Angst mit ansehen. Eines Tages schüttete sein Vater der Mutter Kerosin ins Gesicht und zündete sie an. Durch schnelles Eingreifen überlebte sie diesen Anschlag, aber ihr Gesicht war verbrannt und die Augen erblindet. Deshalb konnte sie nicht mehr arbeiten gehen. Jetzt gibt es nichts mehr zu essen, denn der Vater blieb faul und die Familie ist fast verhungert. Verzweifelt entschied die Mutter aufgrund ihrer Situation Selbstmord zu begehen. Sie bat ihren Sohn, ein paar spezielle Medikamente zu besorgen. Babi hat es das gemacht, denn er ahnte nicht, dass die Mutter tatsächlich Gift bestellt hatte. Vor den Augen ihres Sohnes nahm sie dieses Gift und starb. Babi war damals acht Jahre alt. Es folgte eine schwere Zeit für ihn. Doch nach zwei Jahren starb auch sein Vater. Nun hatte Babi keine Eltern mehr. Doch seine Großmutter gehört zur Nethanja-Gemeinde. Sie nahm Babi zu sich und kam dann mit ihm zu unserem Kinderheim, damit er einen sichern Platz zum Leben hat. Am Anfang war Babi sehr ängstlich und nervös. Er weinte immer wieder, weil er seine schöne Mutter vermisste. Er fragte uns: „Ist es ein Fluch, schön zu sein?“ Aber im Kinderheim hörte er in den Abendandachten viele Geschichten von Jesus. Und besonders berührte ihn, dass auch Jesus zuletzt seine Schönheit am Kreuz verloren hatte. Er verstand, dass Jesus all unseren Fluch auf sich genommen hat. Ja, jetzt glaubt Babi, dass Schönheit kein Fluch ist. Immer mehr fühlt er sich glücklich und hat sich zu einem sehr fröhlichen Jungen entwickelt. Er hat keine Angst mehr und er entdeckt die Liebe seiner Mutter in der Atmosphäre unseres Kinderheims. Schon jetzt ist ihm klar, dass er eines Tages Pastor werden möchte, um allen Menschen von der Schönheit Jesu zu verkündigen.

Aus zwei Minuspunkten wurde ein großes Plus

Lalli und Rathnam sind Schwestern. Ihr Vater hatte bei der Hochzeit erklärt, dass er nur Söhne will – in der indischen Gesellschaft gelten nach wie vor die Söhne als ein Plus und die Töchter als ein Minus. Aber die Mutter brachte zwei Töchter zur Welt. Der Vater war sehr enttäuscht und erzählte überall, dass die Mutter eine Sünderin ist und die Götter sie deshalb mit zwei Töchtern verflucht hätten. Schließlich wollte er sich scheiden lassen und schickte seine Frau mit den beiden Töchtern zur Großmutter. Sie hatte Kontakt zu einem Nethanja-Pastor und der brachte die beiden Mädchen in unser Kinderheim. Sie haben sich rasch eingelebt und nehmen beide regelmäßig an unserem Freitagsgebet teil. Jeden Freitag kamen sie zu mir und nannten unter Tränen ihr Gebetsanliegen: „Daddy, bitte bete für unseren Vater, dass er uns und unsere Mutter akzeptiert.“ Das taten wir dann auch immer.
Eines Tages kam der Vater an einem Freitagabend, um seine Töchter zu besuchen. Aber sie waren nicht im Mädchenheim, sondern in der Kirche bei der Gebetsversammlung. So ging auch er hinüber in die Kirche in der Hoffnung, seine Töchtern sprechen zu können. Der Gebetsabend hatte schon begonnen und so setzte er sich weit hinten in der Kirche hin, um auf das Ende zu warten. Dann aber erschrak er, als er seinen Namen und die Namen seiner Töchter hörte, und wie für die ganze Familie öffentlich gebetet wurde. Das bewegte sein Herz. Er ging zu seiner Frau, bat sie um Vergebung und sagte zu ihr: „Unsere Töchter sind kein Fluch, sondern ein Segen!“ Heute leben Vater und Mutter wieder zusammen, von Scheidung ist keine Rede mehr. Die beiden Töchter Lalli und Rathnam sagen, dass unser himmlischer Vater die Gebete erhört hat. Auch wenn ihre Eltern wieder zueinander gefunden haben, bleiben sie bei uns, um einen guten Schulabschluss machen zu können. Derzeit sind sie in der 6. Und 7. Klasse. Lalli will einmal Lehrerin werden und Rathnam Krankenschwester.

Es macht mir große Freude, diese mutmachenden Erlebnisse unserer Kinder mitzuteilen. Nur durch eure Hilfe können wir ihnen eine Zukunft geben. Auf den ersten Blick sieht es ja so aus, als würden wir ihnen nur Nahrung und Bildung geben. Aber tatsächlich geben wir ihnen Jesus als ein Geschenk, ein ewiges Geschenk. Und durch unsere Kinder werden ihre Eltern zu Kindern Gottes.
Bitte betet weiterhin für unseren Dienst. – Denn uns ist ein Kind geboren. Frohe Weihnachten!

Gruß aus Rajahmundry

Mein Name ist **Jari Nishanth**. Ich besuche die 5. Klasse in der Nethanja-Schule in Rajahmundry. Ich komme aus dem Stammesgebiet Chenturu. Es ist sehr schwierig, in unser Dorf zu kommen, weil es keine richtigen Straßen gibt. Um unser Dorf zu erreichen, müssen wir erst mit dem Bus fahren und dann noch drei Kilometer zu Fuß gehen. Im Dorf leben etwa 100 Familien, die Menschen haben alle keine Schulbildung. Zudem haben viele keine Arbeit und sind sehr arm.

Eine schlimme Zeit war, als mein Vater an Corona gestorben ist, ich erinnere mich gut an diese Tage. Wir lebten als Familie in unserer kleinen Hütte, mein Vater, meine Mutter und wir Kinder. Als Vater krank wurde, kam niemand zu uns, um irgendwie zu helfen. Mein Vater litt unter starkem Husten und konnte nicht atmen. Es war eine große Not, weil wir auch kaum etwas zu essen hatten.

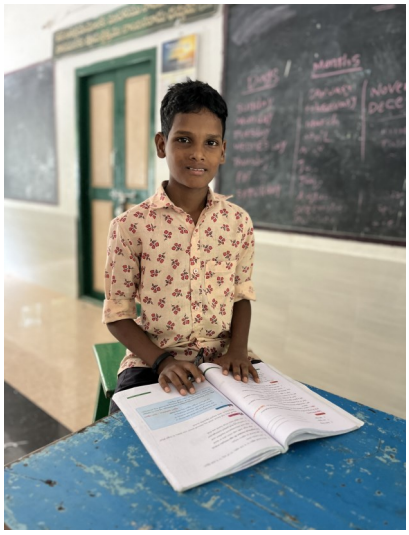
Doch dann kam der Nethanja-Evangelist Prabudas mit einem Arzt und einigen Freiwilligen in unser Dorf. Sie verteilten Lebensmittel, also Reis und Dal-Linsen, zudem auch einige Medikamente. Doch für meinen Vater kam diese Hilfe leider zu spät. Er war schon so geschwächt, dass wir ihn auch nicht mehr in das weit entfernte Krankenhaus bringen konnten. So starb er in unserem Haus.

Diese Tage waren schrecklich und wir werden sie nie vergessen. Niemand aus unserem Dorf kam, um Vaters Leichnam zu beerdigen. Alle hatten Angst, sie könnten sich anstecken und dann ebenfalls sterben. Doch einige Christen kamen zusammen mit Prabudas den beschwerlichen Weg, um uns dabei zu helfen, meinen Vater zu begraben.

Leider ist meine Mutter nicht ganz gesund. Wenn sie genügend Kraft hat, arbeitet sie als Tagelöhnerin. Inzwischen lebt sie mit ihrer Schwester zusammen. Gerne kommt sie zu den kleinen Gottesdiensten, die Prabudas seither regelmäßig in unserem Dorf anbietet. Immer mehr Leute nehmen daran inzwischen teil, weil sie die Botschaft von der Liebe Gottes so gerne hören. Auch der Nethanja-Arzt besucht unser Dorf immer wieder und führt kostenlose Untersuchungen und Beratungen durch und verteilt Medikamente. Das hilft vielen dieser armen Menschen!

Wir Kinder kamen hierher in das schöne Nethanja-Shalom-Kinderheim in Rajahmundry. Bis vor kurzem war auch meine Schwester hier an der Schule und lebte im Nethanja-Mädchendorf. Im Sommer hat sie die 10. Klasse beendet und arbeitet jetzt als Helferin in einem privaten Krankenhaus. Wir sind so dankbar für diese Hilfe für unsere Familie und dass wir eine gute Schulbildung bekommen, weil viele Freunde in Deutschland uns dabei helfen.

Gruß aus Narsapur



Mein Name ist **Tirumani Kesav Kumar**. Durch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Hilfe des Kinderheims Nethanja lebe ich seit drei Jahren hier im Kinderheim in Narsapur und lerne an der Schule viel. Mein Vater heißt Nagababu, der Name meiner Mutter ist Kumari und ich habe noch eine jüngere Schwester. Ich komme aus einer sehr armen Familie, aber wir glauben alle an Jesus. Wir haben nicht einmal ein eigenes Haus, also wohnen wir zur Miete. Als ich im Oktober nach Hause kam, steckte ich mich mit Windpocken an, ich hatte viele Blasen auf meiner Haut und musste auf Blättern des Niembaums schlafen, denen in der traditionellen indischen Medizin eine heilende Wirkung nachgesagt wird. Ich wurde tatsächlich gesund, durfte dann aber zwei Monate lang kein Fleisch mehr essen. Doch kaum war ich richtig gesund, wurde ich vom Dengue-Fieber befallen. Ich war sehr krank und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Meine weißen Blutkörperchen waren zu niedrig, so dass ich zum medizinischen Notfall wurde. Meine Eltern machten sich große Sorgen um mich und beteten viel, auch in den Nethanja-Gemeinden wurde für mich gebetet. Ich bin mir sicher, dass Jesus diese Gebete erhört hat und ich durch die Gnade des Herrn wieder richtig gesund geworden bin.

Vor ein paar Jahren nahm mein Vater Kredite von einigen Leuten auf. Seither kommen sie jeden Monat zu uns nach Hause und belästigen ihn, er solle die die Zinsen oder den vollen Betrag bezahlen. So lernte er Lkw-Fahren und arbeitet jetzt als Fahrer für eine Salztransportspedition. In meiner Heimatstadt gibt es Salzfelder, daher ist es das ein naheliegender Arbeitsplatz für ihn. Doch obwohl er viel und hart arbeitet, reicht sein Gehalt nicht aus, um diese Kredite zurückzuzahlen. Deshalb arbeitet meine Mutter als Schulbusreinigerin. Wenn ich einmal erwachsen bin, muss ich einen guten Job finden und dann mithelfen, die Kredite meiner Eltern zurückzuzahlen.

Also lerne ich fleißig und danke allen deutschen Freunden, dass sie es mir ermöglichen, im Kinderheim zu wohnen, zu lernen und zur Schule gehen zu können. Ich bete für euch und bitte betet auch für mich. Danke.

Gruß aus Kondalaagraharam

Ein Regenbogen hat viele Farben

Heute möchte ich euch von unserem Regenbogenkinderheim berichten, wo wir eine ganz besondere Verantwortung übernommen haben. Diese Kinder und Jugendlichen sind alle mit Aids infiziert und brauchen deshalb eine besondere Begleitung. Es ist gut, dass die indische Regierung jedem HIV-Infizierten antiretrovirale Medikamente zur Verfügung stellt. Wir sorgen dafür, dass diese jungen Leute ihre Medikamente bekommen und einnehmen. Dadurch können sie fast ganz normal am Leben teilhaben. Seit kurzem wohnen sie bei uns in Kondalaagraharam in jenem Gebäude, in dem zuvor die Krankenpflegeschule untergebracht war. Nachdem wir die neuen Häuser für Unterricht und Studentinnen der Krankenpflege in Betrieb nehmen konnten, ist das ehemalige Gebäude ideal, um das Regenbogenkinderheim zu beherbergen. Außer, dass sie hier wohnen und Gemeinschaft miteinander haben, erhalten diejenigen hier auch Schulunterricht, die an anderen Schulen ausgegrenzt werden.

Diese jungen Leute haben diese Infektion von ihren Eltern bekommen. Schon oft haben wir erlebt, dass eine Mutter so schockiert ist, wenn wir von der Infektion ihres Kindes berichten, dass sie die Lust am Leben verliert und nicht mehr für ihr Kind sorgen will. Laut Regierungsverordnung muss sich jede schwangere Frau einem HIV-Test unterziehen. Obwohl die HIV-Infektionsrate in der Gesellschaft sinkt, steigt aufgrund dieser verpflichtenden Tests die Zahl der Eltern und Kinder, die mit diesem Virus leben. Aber durch gute und einfühlsame Beratung gelingt es uns oft, wieder das Interesse am eigenen Kind zu wecken. Denn eine Mutter ist die beste Betreuerin eines infizierten Kindes. Dabei ist es auch wichtig, dass sich die Eltern nicht gegenseitig die Schuld für die Infektion ihres Kindes geben, sondern die Situation akzeptieren und das Beste daraus machen. Hier in unserem Regenbogenkinderheim sind die meisten Kinder ohne Eltern, weil die aufgrund derselben Infektion bereits verstorben sind. Entweder ihre Großeltern oder Verwandte sind die Erziehungsberechtigten der Kinder und sehr dankbar, dass ihre Kinder bei uns ein gutes Leben und eine wertvolle Schulbildung erhalten.

Es ist sehr wichtig, dass die Kinder ihre Arzneimittel regelmäßig nehmen, und wir achten sehr darauf, dass sie von anderen Infektionen geschützt bleiben, oder eben sofort behandelt werden – gleich gegenüber des Regenbogenkinderheims ist ja unser Hospital! Zudem brauchen diese Kinder gutes Essen und friedliche Lebensbedingungen. Unsere Kinder und Jugendlichen im Regenbogenkinderheim führen ein normales Leben, da sie die Chance haben, zur Schule zu gehen und eine gute Ausbildung zu erhalten. Es ist erfreulich, sie in ihrer Entwicklung zu begleiten und dabei zu erkennen, wie sie sich dem Leben zuwenden und Ziele für ihr eigene Zukunft haben.

Einige von ihnen kamen sehr krank zu uns und wurden sogar von ihren Großeltern am Rande ihres Todes zu uns gebracht, aber Dank Gottes Gnade und der Hilfe unserer Nethanja-Freunde sind sie jetzt fröhliche Kinder. Eine Mutter namens Vijay Lakschmi brachte vor zwölf Jahren ihren Sohn in unser Kinderheim in Tamaram, weil sein Vater an Nierenproblemen verstorben war und es in ihrem Dorf keine Möglichkeit gibt, an die notwendigen Medikamente zu kommen. Jetzt ist er bereits in der 10. Klasse und möchte Polizist werden. Es ist so schön zu bemerken, dass die Kinder ein Ziel im Leben haben. Der Regenbogen hat viele Farben und jedes Kind hat seine eigene Farbe!

Ich grüße herzlich vom ganzen Team, euer Jeevan

KINDERHEIM NETHANJA NARSAPUR — CHRISTLICHE MISSION INDIEN E.V. unterstützt soziale und missionarische Arbeit in Indien im südöstlichen Bundesstaat Andhra Pradesh durch die Nethanja-Kirche und ihre Zweige. Die Nethanja-Kirche gehört dem Kirchenrat von Andhra Pradesh und der Evangelischen Allianz in Indien an. Unser deutscher Verein KNN/CMI gehört zur Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen und ist der Evangelischen Landeskirche in Württemberg verbunden, unter anderem durch die Mitgliedschaft in der Württembergischen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission.

Vorstand: Dekan Dr. Ekkehard Graf, Marbach (Vorsitzender); Hanna Förster, Eisingen (Stellv.)
Michael Schulte, Böblingen (Stellv.); Pf. Markus Schanz, Flein (Geschäftsführer)
Nethanja Post: Ekkehard Graf & Markus Schanz — *Adressänderungen bitte an die Geschäftsstelle melden!*
Geschäftsstelle: Markus Schanz & Anja Zerrer, Theodor-Heuss-Straße 38, 74223 Flein, buero@nethanja-indien.de
Telefon 07131-2797447, Telefax 07131-2797449 **Internet:** **www.nethanja-indien.de**
Spendenbescheinigungen: Volker & Susanne Muckle, Telefon 07152-564686, Volker.Muckle@nethanja-indien.de
Unsere Konten für Spenden: Volksbank in der Region eG: IBAN DE04 6039 1310 0673 0360 06 — BIC GENODES1VBH
Vereinigte Volksbank Böblingen: IBAN DE84 6039 0000 0209 2140 07 — BIC GENODES1BBV